

## Savita Singh

## WESSEN FRAU ICH BIN

Wessen Frau ich bin,  
wer mein Gott ist,  
wessen Fesseln ich massiere<sup>1</sup>,  
wessen Brot ich esse,  
wessen Prügel ich ertrage  
das waren Fragen  
von ihr, die auf dem Platz mir gegenüber in der Bahn  
mit mir reiste

Sie mochte Anfang Siebzig sein  
ihre Augen waren eingesunken  
die Haut hing schlaff um ihren Körper  
auf ihrem Gesicht Plateaus des Leidens  
die vielen Gräben der Erniedrigungen

Ich dachte lange nach, dann sagte ich  
„Ich bin niemandes Frau  
ich gehöre mir selbst als Frau  
ich esse, was ich mir selbst verdiene  
ich esse dann, wenn ich es will  
ich habe von niemand Prügel zu ertragen  
und mein Gott ist keiner“

In ihre Augen stieg beklommene Stille  
was soll bloß werden aus dem Leben dieser Frau?  
das war ihre Sorge  
ich verstand das alles  
und wollte ihren Augen den Stolz auf meine Eigen-  
ständigkeit einflößen  
lachend sagte ich: „Mein Leben ist dein Leben  
meine Reise ist genau deine Reise  
aber es ist etwas eingetreten, wovon du nichts weißt  
wir alle wissen jetzt

dass niemand einem anderen gehört  
alle gehören sich selbst  
ganz von sich selbst durchdrungen, strotzend vor  
Recht, sie selbst zu sein“

Aber die Reise ist hier noch nicht zuende  
jetzt sind zu überwinden weitere Gräben der Erniedri-  
gungen  
noch ein, zwei Ozeane mehr des Leidens  
jetzt noch dazu geschwind ein paar Plateaus der  
Qualen  
bis schließlich diese Frau hervortritt  
über die du noch mehr staunen wirst, wenn du sie  
siehst  
vielleicht schreckst du auch vor ihr zurück  
und wirst in Sorge um ihr Leben weinen  
was soll bloß werden aus dem Leben dieser Frau?  
aber sie wird lachen genau wie ich  
und sagen  
„Sieh doch, ich bin befreit  
und dieser Himmel  
dieses Meer und seine Wellen  
diese Luft  
und der Duft in der Natur sind alle mein  
und ich bin fern dem Fluch und Sehnen meiner Ahnen  
ganz mein“

<sup>1</sup>Von Schwiegertöchtern wird erwartet, dass sie sich um das Wohl-  
befinden ihrer Schwiegermütter auch in der Weise kümmern, dass  
sie ihnen zur Belebung die ermüdeten Fesseln und Unterschenkel  
massieren.

*Savita Singh wurde 1962 in Ara, Bihar, geboren. Studium der Politikwissen-  
schaft an der Universität Delhi und der McGill-Universität (Kanada). Kulturwis-  
senschaftliche Abhandlungen. Lyrik auf Hindi und Englisch.*

rollah zum Einlenken zu bewegen. Verbittert und wortlos  
hörte er sie an, betrieb weiterhin unbeirrt seinen Laden und  
ging abends heim. So kam es, dass die Leute ihn schließ-  
lich mieden. Zur Gedenkfeier, zwei Wochen nach dem Tod  
seiner Frau, erschien niemand mehr, und bald musste Am-  
rollah erkennen, dass er unter den Dorfbewohnern kaum  
noch Kundschaft hatte.

Eines Tages sah man ihn in aller Ruhe aus dem Haus  
kommen. Er hatte einen Krug Wasser in der Hand, nahm  
die rituelle Waschung vor. Er rieb sich das Gesicht mit  
einem Tuch gewissenhaft trocken, bahnte sich einen Weg  
durch das Häuflein erschrocken dreinschauender Dorfbe-  
wohner, ging in die Moschee und reihte sich hinter dem  
Mullah zum Gebet ein.

»Seine Hosentasche ist ausgebeult«, flüsterte der Schreiner  
zu Seyed Agha.

Der flüsterte zurück: »Jetzt schlägt er bestimmt zu. Viel-  
leicht hat er ja sogar eine Bombe dabei.«

Amrollah verrichtete sein Gebet und ging so seelenruhig  
nach Hause wie er gekommen war.

Tage später ging das Leben wieder seinen gewohnten  
Gang. Ein paar Frauen aus dem Dorf besuchten Amrollah  
und erklärten, wenn er wolle, könnten sie ihm eine Frau  
beschaffen, er müsse es nur sagen. Amrollah sagte nichts.  
Dennoch führten sie ihm ein paar grobschlächtige We-  
sen vor, die eher an Pferde erinnerten, und Amrollah ge-